

MUNDANT

Es PISAlet

CHRISTIAN SCHMID

Dialäkt u Schriftdütsch – sit wit über hundert jaar bruuche di meischte von is beidi Schpraachfoorme. Hüt, im Zitaertvo Radio, Feernsee u Internet, verschtö mer beidi öppe glich guet, we mer se ghöore. Läsen u schriben tüe mer Schriftdütsch besser weder Dialäkt, wiu numen e munzig chliine Teu vom Gschribne Dialäkt isch. Rede tüe mer Dialäkt besser weder Schriftdütsch, wiu viiu von is im Autaaag säute miesse Schriftdütsch rede. Was mer weni geruet chöi, leerti mer schnäu, we mer bnuuchen u we mer das Näbenang u Dialäkt u Schriftdütsch schetzt aus Schtartrampfi für kreatiivi Schtüb u Flütig.

Dialäkt gäge ds Schriftdütsche

Aber mer über das Näbenang öfentlech diskutiere, passiert geng ds Gliche. Am meischte Tinte verschrützen un em lütische brüelie tüe geng die, wo gägen au u Vernunft d Dialäkt gäge ds Schriftdütschen usschpüle. Uf dr einte Site schtö die, wo dr Meinig sii, mit em Schriftdütsche heig men outomaatisch d hööchi Kiutuur pachtet, d Dialäkt sigen öppis für ungerbeliehteti Ggöggemöffe. Leider, leider isch d Meinig idr Politik un im Kiutuurmäntschnänt gang u gäab. Uf dr andere Site schtö die, wo phoute, nume mit em Dialäkt chönn megrediese, eerlech, naach, waarm u schwizerischi, ds Schriftdütsche sig e verzwoorgleti, verlogeni, fröndi, aoganti, unschwizerischi Bürokrateschpraach. Beides isch nüt angersch weder e tummi Lug, wo grad wägen ier Tümmi guet aachunt in ere Zit, wo ds Tänke Manguaarwiirt.

Ibi o defür, das men idr Schueu Schriftdütsch schribt u meischtens Schriftdütsch redt, wiu me äiso euet wümmiglech mues chönnen u bi disem sött leere rede u nid witruckt. I wüdr aber nid dr Dialäkt u daa dermit d Schpraach, wo me drin in isch uf gawache, verbiete, es sig de, mi wü schtatt ere Schueu e Kolonialisteschliiffi, wo d Lüt chlii macht.

Mit em Verbanne vom Dialäkt vo dr Schueu machme d Ching nid PISA-schtuudiekonform. Mi macht im aute, wüsch gmeinte Sinner Negerli us ne, wiu me ne seit: Dir sit in ere Negerschpraach uf gawache, wo hie de Heeres Hauue vo dr Schueu nüt het verlore!

Taatsch isch, das hüt viiu Ching ds Schriftdütschen eersch idr Schueu fö afa hasse, wiu si Schriftdütsch müesse püffe, wiu me sen in Schriftdütsch konigiert u verbessere u wiu si uf Schriftdütsch müesse Schtraafugaabe mache, se hingäsi uf Dialäkt laa la fa fuerwäche, wü siwei. Uwe me de numen i de Chopfächer Schriftdütsch parliert u i de Buuch- u Hangfächer Dialäkt, mues ne ja dr Dialäkt aus Paradiisvoorchoo u ds Schriftdütschen aus Hö!

Schpraach isch en Aart vo Gluscht

Derzue chunt no, das i mee weder nid Leerer u Leerer begägne, u zwaar vo dr Gwäärschueu bis i Gimer ufe, wo mängisch eso ugäarn u schläch Schriftdütsch rede wiri Schüeler u Schüelere. Werum das tüs Schpraachsituationen eso isch, wü si isch, was ds Schriftdütschen u Dialäkt ungscheidet, wü si sich vermischen u sech entwicke, über di verschidene Schtillabenninen ibeide Foorme, daa drüber wüsen o viiu Dütschleerer u leere gar nüt. Viiu vo ne heio schlicht nid begriffe, was e Schpraach eigelech isch u wü si funkzioniert, wü me se wäret dr Ubsuidig dür Theoriwüschline het triben u sech niemmer d Müei het gnoo, se für ds Wichtigschetz bezeichere: Das d Schpraach en Aart vo Gluscht isch.

D PISA-Resultat hei viiu mee mit em Dötschungerricht d Leererubsuidig, mit em Naalwa u dr Läsivuet u mit em Übergang idr Zitaertvo Technobiud z tüe weder mit em Dialäkt.

I wette e Voorschlaag mache: Em beschte schteue mer gamsamswizerischi scho i de Chindergärten un uf Änglisch u verbiete Dütsch unger Drööie mit Schleg. De hätte mer schatt Bääner, Langnuere, Sumiswauer u Birzenereuf e Chlapi d perfekte, schtroomlinieförmig globalisierte Tägge für ds Neuen Öiropa u für ds Global Play.

Jagd auf Ciano-Tagebücher

Allen Dulles, der «Sonderbeauftragte» des US-Geheimdienstes, arbeitete von 1942 bis Kriegsende in Bern. Seine Mission: «Ausnutzung aller Schwachstellen in Hitlers und Mussolinis Machtbereich». Eine seiner spektakulärsten Operationen war die fotografische Ablichtung der Tagebücher von Graf Galeazzo Ciano, des langjährigen italienischen Aussenministers und Schwiegersohns von Benito Mussolini.

PETER KAMBER

Heute vor 60 Jahren, nach dem Sturz Mussolinis am 25. Juli 1943, feierte die Bevölkerung Roms bereits die Befreiung vom Faschismus. Doch wenig später marschierten die Truppen der deutschen Wehrmacht und der SS ein, der «Duce» wurde am 12. September wieder «befreit»; es begann die selbstmörderische letzte Phase des italienischen Faschismus: die so genannte Republik von Salò. Unter den Juli-Verschwörern, die gegen Mussolini gepuscht hatten und ein paar Monate später, am 11. Januar 1944, in Verona vor einem Erschiessungskommando ihr Leben liessen, befand sich auch der Schwiegersohn des Duce, der langjährige italienische Aussenminister Galeazzo Ciano.

Cianos Gattin Edda war die Lieblings-tochter Mussolinis gewesen. Der «Duce» hatte ihr 1910, bei ihrer Geburt, als er sich noch als Sozialist und nicht als Faschist verstand, den Namen nach der Titelheldin in Ibsens Drama «Hedda Gabler» gegeben. Wie es der «Sonderbeauftragte» des US-Geheimdienstes OSS (Office of Strategic Studies), Allen Dulles, 1946 in einem – unter dem Pseudonym Andrea Nicoletti verfassten – Artikel über den «Aufstieg und Fall von Edda Ciano» formulierte, galt sie als «der weibliche Stern im männlichen Firmament der Diktatoren». Nun aber verabscheute Edda Ciano-Mussolini ihren Vater und auch Hitler zutiefst.

Kritischer Diener seines Herrn

Ihrer SS-Bewachung entwischt, hatte die Tochter des «Duce» zwei Tage vor der Hinrichtung ihres Mannes am Abend des 9. Januar 1944 von Cantello nahe Varese her beim Grenzübergang Gaggiolo bei Stabio noch in die Schweiz flüchten können. Edda Mussolini war zu diesem Zeitpunkt magersüchtig, um den Leib trug sie im Auftrag ihres Gatten dessen Tagebücher aus den Jahren 1939 bis 1943. Ihr enger Freund Emilio Pucci, der spätere weltbekannte Modeschöpfer – Marilyn Monroe trug «Pucci», als sich der Dramatiker Arthur Miller in sie verliebte –, hatte ihr die Tagebücher ein abgeschnittenes Pyramalosenbein genäht und, von Hosen-trägern abgedeckt, so um den Leib geschlungen, als erwarte sie ein Kind.

Bedeutsam an den so geretteten Aufzeichnungen war, dass sie einen tiefen Einblick in den inneren Machtmechanismus der beiden so genannten «Achsen-Mächte» boten. Der skandalumwitterte Ciano, der seit 1936 das Aussenministerium leitete, hatte sehr häufig den zunehmend kränkelernden Mussolini, der von den Aufzeichnungen wusste, in Berlin bei

Hitler vertreten. Der Wirkung seiner Tagebücher im Falle einer Veröffentlichung war sich Ciano stets bewusst gewesen. Freunden gegenüber kokettierte er: «Ich vermute, die Amerikaner wären hoch erfreut, wenn sie darin lesen könnten.»

Cianos Biograf Ray Moseley («Zwischen Hitler und Mussolini. Das Doppelleben des Grafen Ciano») schildert ihn als zwar intelligenten, aber vollkommen widersprüchlichen und inkonsistenten Günstling des Regimes. Weilsich Ciano im Sprachgestus dem «Duce» auf lächerliche Weise anglich, erntete er Spott, und wegen der führenden Rolle, die er bei den auch für die eigenen Soldaten blutigen italienischen Eroberungskriegen gegen Athen (1935/36), Albanien (1939) und vor allem Griechenland (1940/41) gespielt hatte, wurde er von der Bevölkerung gehasst und verachtet.

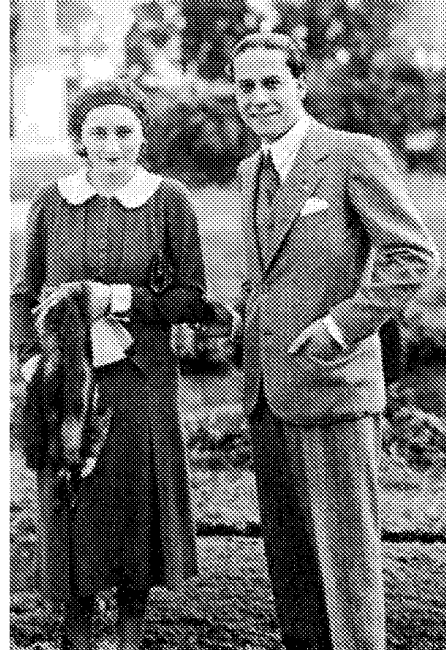
Übergabeort: Bahnhof Bern

Erst die Tagebücher offenbarten, dass es spätestens seit 1939 eine andere, der Öffentlichkeit verborgene Seite bei Ciano gab. Es werde «immer deutlicher», notierte etwa Winston Churchills Privatsekretär John Colville am 31. Dezember 1939, «dass Ciano sich nun im alliierten Lager befindet». Sogar gegenüber seinem Schwiegervater Mussolini kritisierte er offen den Einmarsch Hitlers in Polen, in Frankreich und den Überfall auf Russland.

Mit der Ankündigung, die Tagebücher den Alliierten zu übergeben, hatte Edda Ciano bis zuletzt versucht, das Leben ihres Gatten zu retten. Emilio Pucci, der bis zur Schweizer Grenze mitgekommen war, hatte sich bereit erklärt, noch einmal umzukehren, um in Verona drei Briefe Edda Cianos zu übergeben: einer war an Adolf Hitler, einer an ihren Vater Benito Mussolini und einer an den örtlichen SS-Kommandanten adressiert. Nach der Übergabe der Briefe sollte Pucci Edda Ciano in die Schweiz folgen.

Dem örtlichen SS-Kommandanten, General Harster, drohte Edda Ciano in dem einen Schreiben, sie «werde die fürchterlichste Kampagne gegen die Achse entfesseln», wenn ihre Bedingungen nicht erfüllt würden: «innert dreier Tage nach Übergabe dieses Briefes (...) wird sich mein Mann vor dem Bahnhof in Bern befinden müssen, (...) zwischen zehn Uhr morgens und vier Uhr nachmittags.» In Bern würden dann die Tagebücher «ausgehändigt», und dann «werden wir uns in Privatleben zurückziehen (...)»

Aber Pucci, der die Briefe einer, wie es zumindest schien, Galeazzo Ciano gut gefielnen SD-Agentin namens Hildegard Selicantus Beetz nach Mitternacht übergab, wurde einige Stunden später in sei-



Der Aristokrat und die «Duce»-Tochter: Graf Galeazzo Ciano und Edda Mussolini 1930, im Jahr ihrer Hochzeit. ZVG

nem mit Methangas getriebenen Topolino, der nach einer Rast nicht mehr ansprang, eingeholt und in der Folge so gefoltert, dass er einen doppelten Schädelbruch erlitt. Edda Ciano befand sich inzwischen bei ihrenschnozuvorgetreten drei kleinen Kindern in einem Schwes-ternpensionat in Neggio, Kanton Tessin.

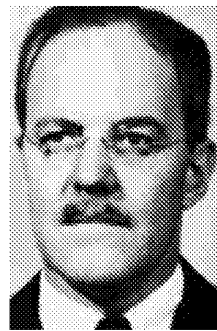
Drohungen und ein «letzter Wille»

Vermutlich über diese bei Hildegard Beetz, die der SD vorübergehend als Aus-hilfseins deutsche Konsulat in Lugano einbaute, wurde Edda Ciano vor die Alternative gestellt: entweder gebe sie die Ciano-Tagebücher heraus, oder Pucci müsse sterben. Edda Ciano reagierte auf diese Drohung nicht, wie sie nach Kriegsende gegenüber «France Soir» in einem Interview bekannte. Darauf besann sich der SD im Wettlauf um die Tagebücher auf eine neue Taktik und schiffte Pucci mit einer Barke am frühen Morgen des 19. Januar 1944 von Porto Ceresio an das schweizerische Seeufer unweit von Lugano. Pucci sollte Edda Ciano den angeblich letzten Willen ihres Gatten mündlich überbringen: aus Rücksicht auf «die Sicherheit von ihr und den Kindern solle sie «sich jeglicher persönlicher Aktion enthalten». Emilio Puccis Briefe an Edda Ciano befinden sich heute noch in seinem Bundesanwaltschafts-Dossier.

Edda Ciano, welcher der Ruf einer Exzentrikerin vorausgegangen war, konnte sich wegen einer Kampagne der Schweizer Presse gegen sie auch gar nicht frei bewegen. Sie erhielt Zwangsaufenthalt im «Institut der barmherzigen Schwestern» in Ingenbohl, Kanton Schwyz. Als Allen Dulles am 27. Januar 1944 vom Berner Sitz des OSS an der Herrengasse 23 auf einer verschlüsselten, vermeintlich sicheren Telefonlinie nach Washington in seinem allabendlichen Stimmungsbericht auch die «Gräfin Ciano» erwähnte, konnten die Schweizer Behörden mithören, wie Allen Dulles erklärte, es werde über sie berichtet, «dass ihr einziger Wunsch ist, sich ruhig zu verhalten und jede politische Aktivität zu vermeiden».

Das Fernduell beginnt

Erst im Sommer 1944, nach der Eroberung Roms durch die Alliierten, erfuhr der amerikanische Geheimdienst über einen Zellenkameraden und Freund von Graf Galeazzo Ciano, dass dieser noch in der Nacht vor seiner Hinrichtung die sofortige Veröffentlichung der Tagebuch-Aufzeichnungen erbeten hatte. Allen Dulles, aufgefordert, der Sache nachzugehen, zeigte indes kein sonderlich grosses Interesse. Erfürchtete, sich in den Augen der für ihn wichtigen Widerstandsgruppen Italiens



Allen Dulles: 1942–1945 Washingtons Top-Agent in Bern. BUNDESARCHIV

mit dem Namen Edda Ciano-Mussolini nur zu kompromittieren.

Allen Dulles wurde erst dann wieder aktiv, als der in Bern tätige US-Reporter der «Chicago Daily News», Paul Ghal, bei der Abklärung einer von den Faschisten verbreiteten Falschmeldung über eine angebliche Ehe Edda Cianos mit Emilio Pucci im Dezember 1944 Pucci ausfindig gemacht hatte. Pucci war seinerseits ein Zwangsaufenthalt in Estavayer-le-Lac FR zugewiesen worden. Unbemerkert von der Schweizer Behörden begann ein Wettlauf zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Geheimdienst um die Ciano-Tagebücher.

Ablichtung von 1200 Seiten

Unter konspirativen Bedingungen traf Allen Dulles Edda Ciano im Januar 1945. Sie war inzwischen wegen Ess- und Schlafstörungen in eine Klinik in Monthey/Wallis verlegt worden. Als Dulles ihr die Einwilligung für die Ablichtung der 1200 Seiten Tagebuch ihres Mannes abgerungen hatte, besorgten zwei seiner Agenten dies heimlich in einer nächtlichen Aktion. Rasch übersetzt, gingen die Ciano-Tagebücher im Juni 1945 – gemäss Edda Cianos Wunsch erst nach dem endgültigen Zusammenbruch des Naziregimes – um die ganze Welt. In den Nürnberger Prozessen spielten sie bei der Verurteilung von Reichsaussenminister Joachim von Ribbentrop eine wesentliche Rolle. In deutscher Sprache erschienen die Tagebücher 1946 beim Scherz-Verlag in Bern und wurden seither nicht wieder aufgelegt (Nächste Woche: Die Rollenspiele des Doppelagenten Walter B.).